



Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere sowie die für ihre Wirkung wesentliche Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- zh.ch/denkmalinventar
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter zh.ch/opendata.

Überbauung Grüzefeld

Gemeinde

Winterthur

Bezirk

Winterthur

Stadtkreis

Mattenbach

Planungsregion

Winterthur und Umgebung RWU

Adresse(n)	Hulfteggstrasse 35, 35 bei, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47; Strahleggstrasse 71; Strahleggweg 1, 2, 2.2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 20, 20.1, 24, 26, 28, 30
Bauherrschaft	Ev.-ref. Kirchgemeinde Winterthur, Heimstätten-Genossenschaft Winterthur (HGW)
ArchitektIn	Atelier CJP, Claude Paillard (1923–2004), Fred Cramer (1923–2018), Peter Leemann (1930–2013), Werner Jaray (1920–2002)
Weitere Personen	Element AG (Hersteller), Ernst Cramer (1898–1980) (Landschaftsarchitekt), Widmer+Wädensweiler (Ingenieur)
Baujahr(e)	1965–1968
Einstufung	kantonal
Ortsbild überkommunal	nein
ISOS national	ja
IVS	nein
KGS	nein
Datum Inventarblatt	25.09.2016 Raphael Sollberger, Regula Michel, Steffen Osoegawa

Objekt-Nr.	Festsetzung Inventar	Bestehende Schutzmassnahmen
230MA07249	AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt	–
230MA07259	AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt	–
230MA07268	AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt	–
230MA07314	AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt	–
230MA07315	AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt	–
230MA07324	AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt	–
230MA07334	AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt	–
230MA07340	AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt	–
230MAUMGEBU07245	AREV Nr. 0929/2018 Liste und Inventarblatt	–

Schutzbegründung

Bei der Wohnüberbauung Grüzefeld handelt es sich um die erste Grosstafelbau- bzw. Plattenbausiedlung in Winterthur und damit um einen wichtigen architekturgeschichtlichen Zeugen des Schweizer Systembaus. Aus sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Sicht ist sie nicht nur ein Manifest urbaner Verdichtung zur Zeit der Nachkriegsmoderne, sondern zugleich ein Paradebeispiel für den industrialisierten Massenwohnungsbau und gehört zu den bedeutendsten solchen Anlagen des Kantons Zürich, wenn nicht sogar der Schweiz. Zeittypisch ist die Abkehr von modernen Gestaltungsideen durch eine Auflockerung der Baukörper und deren Staffelung in Höhe und Tiefe, sog. «Kettenhäuser». Im Kanton Zürich sind kaum Vergleichsbeispiele zu finden. Zu nennen sind einzig die «Göhner-Siedlungen», wie z. B. die «Sonnhalde» von 1968–1973 in Adlikon (Gemeinde Regensdorf, Bachtobelstrasse 5 u. a.; Vers. Nr. 01302 u. a.) oder die Überbauung «Laggrüt» von 1968–1972 in Zürich-Albisrieden (Stadt Zürich, Im Sträler 3 u. a.; 261AR00138 u. a.), die jedoch nur in der Höhe, nicht aber in der Tiefe gestaffelt sind und erst später entstanden, woraus aus architekturgeschichtlicher Sicht zu schliessen ist, dass dieser Anlagentypus in der Schweiz erst in den 1970er Jahren grössere Verbreitung fand (vgl. die satellitenstadtartigen Überbauungen «Les

Überbauung Grüzefeld

Avanchets» von 1971–1979 in Genf oder die Überbauungen «Kleefeld» von 1968–1973 und «Holenacker» von 1976–1986 in Bern-Bümpliz). Neu war damals auch die Grundrissgestaltung mit einem bei allen 36 verschiedenen Wohnungstypen gleichbleibenden Kernmodul und daran angehängten Schlafzimmern. Für die Bauten waren zahlreiche Ausnahmegenehmigungen nötig, so z. B. für die offenen Küchen, die im Baugesetz noch nicht vorgesehen waren. Die Wohnüberbauung Grüzefeld gehört auch aus städtebaulicher Sicht zudem zu den markantesten Grosssiedlungen mit Zentrumscharakter im Kanton. Typisch dafür sind nicht nur die in Bezug auf die Strassenzüge freie Stellung im Gelände und die Durchmischung verschiedener Alters- und Einkommensklassen, sondern auch die beinhalteten Gemeinschafts- und Infrastrukturbauten wie Pfarrhaus, Tiefgaragen und Ladengeschäfte. In denselben Jahren wie die Wohnüberbauung Grüzefeld und in planerischem Zusammenhang mit ihr entstand 1964–1967 zudem in unmittelbarer Nähe die ebenfalls kantonal bedeutende Schulanlage Gutschick (Scheideggstrasse 1 u. a.; 230MA07255 u. a.). Typisch für die Nachkriegsmoderne ist auch die Konzentration der Baumassen, um möglichst grosszügige Grünräume zuzulassen. Das Grüzefeld ist eines der Hauptwerke des über die Landesgrenzen hinaus beachteten Architekturbüros von Fred Cramer, Werner Jaray und Claude Paillard (Atelier CJP), zu dessen Oeuvre nicht nur zahlreiche Siedlungen, sondern auch beispielhafte Schulbauten wie z. B. das Primarschulhaus Chriesiweg in Zürich-Altstetten von 1955–1957 (Stadt Zürich, Loogartenstrasse 31 u. a., 261AL02580 u. a.) sowie bedeutende öffentliche Bauten wie etwa das Stadttheater in St. Gallen von 1961–1968 gehören. Die Aussenraumgestaltung gehört zu den grossen und richtungsweisenden Projekten innerhalb des Œuvres des Landschaftsarchitekten Ernst Cramer (vgl. Umgebungsgestaltung des «Wintowers», ehem. Verwaltungsgebäude der Gebr. Sulzer AG, Neuwiesenstrasse 15 bei; 230STUMGEBU06176). In ihr zeichnete sich die skulpturale Landschaftsarchitektur der Postmoderne erstmals ab. Für Cramer lag, nach den Worten seines Biographen Udo Weilacher, die Herausforderung darin, den Freiräumen einen unverwechselbaren, homogenen Charakter zu verleihen und gleichzeitig den verschiedensten Anforderungen von Nutzung, Erschliessung und Pflege zu genügen. Cramer reduzierte die Vielfalt der verfügbaren Bau- und Pflanzenmaterialien auf wenige Elemente zum Aufbau der Freiraumstruktur. Er lehnte sich dabei an die Idee der vorfabrizierten Bauteile der Architektur an. Zu einer Zeit, in der sich der naturalistische Wohngartenstil weiterhin grosser Beliebtheit erfreute, hatten solche Experimente, wie Cramer sie wagte, grossen Seltenheitswert. Innerhalb des Gesamtwerks des Landschaftsarchitekten war der Aussenraum des Grüzefelds demnach äusserst avantgardistisch. Der umgesetzte Entwurf erfuhr im ersten Jahrzehnt des 21. Jh. teilweise wesensverändernde Überformungen. So wurden Rampen und Rasentreppen zur Überwindung markanter Höhenunterschiede aufgehoben oder überformt, eine Rasentreppe mit Rutsche am Strahleggweg 13 verschwand vor 2002. Zementplatten in den Gehwegen, die einst das Thema der Vorfabrikation der Wohngebäude aufgriffen, sind heute verloren. Mittlerweile weicht die in die Anlage eingebrachte Kleinteiligkeit mittels Pflanzrabatten und Pflanzgerüsten stark vom Grundkonzept ab. Cramer mochte diese Veränderungen jedoch voraussehen, war er doch am meisten an den rasterartig gepflanzten Platanen interessiert: Sie seien das, was man auch nach 50 Jahren noch als Raumgerüst erkennen werden würde.

Schutzzweck

Erhaltung der Gesamtanlage. Erhaltung der bauzeitlichen Substanz aller Bauten mitsamt ihren historischen Ausstattungselementen, der bauzeitlichen Grundrissdisposition mitsamt dem typischen Modul von offener Küche, Ess- und Wohnbereich, Balkon sowie Bad und WC. In der Umgebung substantieller Erhalt der Platanen und ihrer schematischen Pflanzung im Raster als wesentliches Raumgerüst im Siedlungsfreiraum. Substanzieller Erhalt des Planschbeckens und seiner unmittelbaren Umgebungsgestaltung mit dem Zentrumsplatz und seiner Bepflanzung. Konzeptioneller Erhalt der diagonalen Gehwege in der Siedlung.

Kurzbeschreibung

Situation/Umgebung

Die Wohnüberbauung Grüzefeld wurde auf der Nordostseite der Siedlung Gutschick (Scheideggstrasse 2 u. a.; 230MA07138 u. a.) angelegt, die 1959–1964 auf freiem Feld am Südostrand des Mattenbachquartiers erstellt worden war. Im SW schliesst ein kleinteiliges, vorwiegend in den frühen Nachkriegsjahren entstandenes Wohnquartier an, während das nordöstlich anstossende Grüzefeld von grossvolumigen Industriebauten geprägt wird. Auf der

Überbauung Grüzefeld

Nordwest- und der Südostseite der Wohnüberbauungen Grüzefeld und Gutschick bestehen noch immer grosszügige Freiflächen, so dass die beiden Siedlungen im Stadtbild eine Brücke zwischen Mattenbach und Grüzefeld bilden.

Objektbeschreibung

Grosssiedlung mit 370 Ein- bis Sechseinhalbzimmerwohnungen in vier zwei- bis zwölfgeschossigen Wohnblöcken (Reihen- und Kettenhäuser) mit Ladengeschäften, einem ehem. Pfarrhaus (230MA07340), einem Hochhaus Alterswohnungen (230MA07314), zwei unterirdischen Garagen für rund 200 Autos, oberirdischen Parkplätzen und Kinderspielplätzen sowie einem Planschbecken. Bei den flach gedeckten Kettenhäusern handelt es sich um Grosstafelbauten aus vorgefertigten Elementen auf Ortbetonsockeln. 25% der Wohnungen wurden im sozialen, 50% im Allgemeinen und 25% im freien Wohnungsbau erstellt. Die Grundrissgestaltung beruht auf einer möglichst gleichbleibenden Raumanordnung bestehend aus Wohnzimmer, Essplatz, Balkon, Küche sowie Bad und WC, wobei durch Anfügen von Schlafzimmern Wohnungen verschiedener Grösse erzielt wurden. Benachbarte Wohnungen sind stets um ein halbes Geschoss versetzt. Wohnzimmer und Balkone sind nach S, Schlafzimmer nach O oder W orientiert. Die Fassaden wurden urspr. durch die grossformatigen Betonplatten sowie die Loggien und Balkone geprägt, sind heute jedoch grösstenteils mit Eternitplatten verkleidet.

Umgebungsgestaltung (230MAUMGEBU07245)

Der Freiraum der Grosssiedlung Grüzefeld zeigt im Inneren zwei grosse Raumkammern, die über den Spielplatz im Zentrum miteinander verbunden sind. Zugleich bildet der Baukörper östlich der Hulfteggstrasse (230MA07249) mit der gegenüberliegenden Bebauung einen zusätzlichen, parkartigen Binnenraum aus, der im S durch den querstehenden Hausteil (Hulfteggstrasse 36) begrenzt wird. Alle Wegverbindungen in der Siedlung sind konsequent an die schräg stehenden Hausfassaden angepasst, wodurch sich ein durchgehendes System an Diagonalen ergibt. Kreuzungspunkte wurden als Dreiecksplätze ausgebildet, die urspr. gepflästert, heute mit Bäumen bepflanzt sind. Bei den Reihenhäusern (230MA07324) befindet sich ein Planschbecken für die Kinder der Siedlung. Dessen markante Form nimmt einerseits die orthogonale Ausrichtung der umstehenden Gebäude auf, andererseits die Diagonale der Cramerschen Gehwege. Der Platz nimmt innerhalb der Siedlung eine Zentrumsfunktion ein. Im gesamten Aussenraum sind hunderte im Raster gepflanzte Platanen als zusätzlicher Layer über die Siedlung gelegt, die von Ernst Cramer als übergeordnete Raumstruktur gedacht waren. Hainbuchenhecken dienen als Sichtschutzpflanzung entlang der Zufahrtsstrassen. Hartriegel wurde vornehmlich als robustes und raschwüchsiges Gehölz verwendet. Zwischen den Wegen sind grosszügige Rasenflächen angelegt, die sich unter den Baumkronen der Platanen fortsetzen.

Baugeschichtliche Daten

1960	Wettbewerb
1965–1968	Überbauung des Grüzefelds
1995–1997	Aussenisolation mit Eternitplatten und Anbau von Balkonen

Literatur und Quellen

- Benedikt Huber, Der Drang zur Mitte, in: Das Werk, 1962, Nr. 1, S. 2–3.
- Christoph Allenspach, Architektur in der Schweiz, Bauen im 19. und 20. Jahrhundert, 2. Auflage, Zürich 2002, S. 98–99.
- Claude Paillard, Bauten und Projekte 1946–1997, in: Schweizer Baudokumentation, Monografien Schweizer Architekten und Architektinnen, Band 5, Luzern 2002, S. 380–381.
- Claude Paillard, Überbauung «Grüzefeld» in Winterthur, in: Das Werk, 1965, Nr.3, S. 104.
- Claude Paillard, Überbauung «Grüzefeld» in Winterthur, in: Das Werk, 1968, Nr.10, S. 654–658.
- Claude Paillard, Wohnungsbau sozial?, in: Schweizerische Bauzeitung, 1961, Nr. 25, S. 454–457.
- gta Archiv, Nachlass Paillard.
- Ideenwettbewerb für eine Wohnüberbauung im Grüzefeld, Winterthur, in: Schweizerische Bauzeitung, 1961, Nr. 19, 317–326.
- Peter Leemann, Aspekte der Baurationalisierung im Projekt Grüzefeld, in: Claude Paillard, Bauten und Projekte 1946–1997, in: Schweizer Baudokumentation, Monografien Schweizer Architekten und Architektinnen, Band 5, Luzern 2002, S. 122–123.

Überbauung Grüzefeld

- Peter Leemann, Die Wohnüberbauung Grüzefeld aus zeitlicher Distanz, in: Claude Paillard, Bauten und Projekte 1946–1997, in: Schweizer Baudokumentation, Monografien Schweizer Architekten und Architektinnen, Band 5, Luzern 2002, S. 124–127.
- Peter Leemann, Wohnüberbauung Grüzefeld, Winterthur, 1960–1968, in: Claude Paillard, Bauten und Projekte 1946–1997, in: Schweizer Baudokumentation, Monografien Schweizer Architekten und Architektinnen, Band 5, Luzern 2002, S. 112–121.
- Schutzwürdige Bauten der Stadt Winterthur. Ergänzung um Wohnsiedlungen, Grün- und Freiräume, hg. von Denkmalpflege der Stadt Winterthur, Winterthur 2017, S. 192–193.
- Stadtbibliothek Winterthur, Aufnahmen einiger Wettbewerbsprojekte von 1961, historische Aufnahmen von um 1967, 1969, 1970, 1972.
- Überbauung Grüzefeld, Winterthur, in: Bauen + Wohnen, 1966, Nr. 11, S. 440–446.
- Überbauung Grüzefeld, Winterthur, in: Schweizerische Bauzeitung, 1967, Nr. 44, S. 792–795.
- Udo Weilacher, Visionäre Gärten, die modernen Landschaften von Ernst Cramer, Basel 2001, S. 180–184.
- Wettbewerbe, Wohnüberbauung im Grüzefeld-Winterthur, in: Schweizerische Bauzeitung, 1960, Nr. 22, S. 364.
- Wettbewerbe, Wohnüberbauung im Grüzefeld-Winterthur, in: Schweizerische Bauzeitung, 1961, Nr. 7, S. 114
- Wettbewerbe, Wohnüberbauung im Grüzefeld-Winterthur, in: Schweizerische Bauzeitung, 1961, Nr. 8, S. 128.



Überbauung Grüzefeld



Überbauung Grüzefeld, Ansicht von NW, Flugaufnahme von 1970, Bild: Stadtbibliothek Winterthur, 01.01.1970 (Bild Nr. D101125_51).



Überbauung Grüzefeld, Ansicht von SO, 29.11.2013 (Bild Nr. D101125_52).

Überbauung Grüzefeld



Überbauung Grüzefeld, Ecke Grüzefeldstrasse/Hulfteggstrasse (vorne 230MA07259), Ansicht von O, 29.11.2013 (Bild Nr. D101125_53).



Überbauung Grüzefeld, Pfarrhaus (230MA07340) und Alterswohnungen (230MA07314), Ansicht von S, 29.11.2013 (Bild Nr. D101125_54).

Überbauung Grüzefeld



Überbauung Grüzefeld, Maisonette-Wohnungen (230MA07324), Ansicht von NO, 29.11.2013 (Bild Nr. D101125_55).

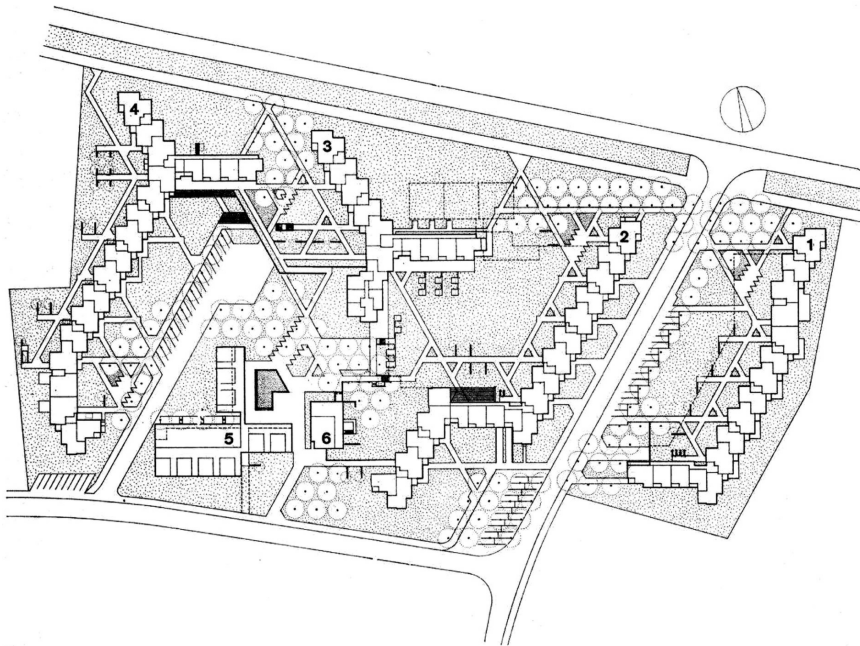


Überbauung Grüzefeld, Innenraum der Siedlung von SW (vorne rechts 230MA07314), 29.11.2013 (Bild Nr. D101125_56).

Überbauung Grüzefeld



Überbauung Grüzefeld, gestaffelte Fassadenflucht (230MA07259), 29.11.2013
(Bild Nr. D101125_57).



Überbauung Grüzefeld, Übersichtsplan, Bild: Werk, 1968, Nr. 10, S. 657,
29.11.2013 (Bild Nr. D101125_58).